# Wasserkraftwerksbetreiber und ihr Kampf um Geld vom Staat

## Gemeinsamer Protest: Von überall her kommen Politiker und Betroffene nach Heinersreuth – Tag der offenen Tür am Samstag

**HEINERSREUTH**
**Von Gabi Schnetter**

Wir sind viele und wir sind laut. Das Motto der Fridays for Future-Demonstrationen ließe sich auch für die Betreiber kleinerer Wasserkraftwerke anwenden. Sie kamen am Montagabend zahlreich zur Wiesenmühle von Fritz Linhardt nach Unterkonnersreuth, fanden erneut Unterstützung bei CSU-Politikern und Bürgermeistern, aber auch Einordnung der Problematik durch Vertreter des Wasserwirtschaftsamtes und des Fischereiverbandes. Am Ende steht die Hauptforderung: miteinander reden.

**> Das ist geplant:** Das Bundeswirtschaftsministerium will kleine Wasserkraftanlagen nicht mehr fördern. Der eingespeiste Strom aus Wasserkraftwerken unterhalb einer Leistung von 500 Kilowatt soll von der Vergütung über die EEG-Umlage ausgeschlossen werden. Für bestehende Anlagen würde Bestandsschutz gelten, sie fielen jedoch bei einer mit Leistungssteigerung verbundenen Modernisierung aus der Förderung heraus. Da reicht es unter Umständen bereits, wenn die Turbine erneuert wird. Diese Befürchtung wurde laut.

**> Gewässerschutz:** Boris Roth vom Wasserwirtschaftsamt Hof bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen schützenswerten, oft historischen Mühlenanlagen und den Wasserrahmenrichtlinien, die bindend seien. „Es müssen ökologische Mindeststandards erfüllt werden." Das sei aber nicht das eigentliche Problem, sagt Lisa Höhn von der Mühle in Altenplos. Umgehungsgerinne und Fischtreppen bestünden bei den meisten bereits. Aber dass keine Vergütung mehr gezahlt werden soll, bringe viele dazu aufzugeben. Gastgeber Fritz Linhardt hat 2009 eine Fischtreppe in seine Anlage eingebaut. „Damals war mir eine Vergütung von 11,67 Cent bis 2029 garantiert worden."

**> Die Bundestagsabgeordnete:** „Ich fürchte, da wird zu ideologisch gedacht", sagt Silke Launert. Überall werde Panik hinsichtlich der Energiesicherheit erzeugt, andererseits zwinge man die Wasserkraftwerksbetreiber in die Knie. „Das ärgert mich. Ich sehe jetzt die Chance, laut zu sein," und sie verspricht: „Ich glaube, es ist noch auf Bundesebene etwas zu retten."

**> Gleichbehandlung:** Für Fritz Höhn, Altenplos, ist bei der Novelle der Gleichbehandlungsgrundsatz verletzt. Was er aber auf keinen Fall will ist, dass es ein Gegeneinander bei den erneuerbaren Energien geben wird. „Man kann nicht eine Ungerechtigkeit durch eine andere kompensieren."

**> Interessengemeinschaft Strom aus Wasserkraft:** Völlig unverständlich ist für Reinhard Moosdorf aus Pottenstein, Sprecher der IG Strom aus Wasserkraft, „dass wir bei den derzeitigen Strompreisen bei Direktverkauf mehr bekommen würden als über die Einspeisevergütung." Landtagsabgeordnete Gudrun Brendel-Fischer kontert: „Bloß wie lange, das ist halt ungewiss." Für Moosdorf ist das neue EEG „eine einzige große Nebelbombe. Der einzige, der am EEG verdient, ist der Staat." Sein Appell an die Politiker: „Machen Sie parteiintern Druck!"

**> Die Fischer:** Rücksicht nehmen auf aquatisches Leben, darum bittet Michael Knott, der als Vorsitzender des Bezirksfischereivereins die 32 Kilometer Roter Main von der Wilhelminenaue in Bayreuth bis nach Dreschen im Landkreis Kulmbach beobachtet. „Zwischen Heinersreuth und Altenplos ist die einzige freie Strecke. Der Staat muss etwas tun." Billig seien Vergleiche des Rotmilans mit dem Rotauge. „Der Rotmilan fliegt halt weg, wenn ihm etwas nicht passt." Und: Die Fischerei sei nicht per se Gegner der Wasserkraft, aber man müsse den Status quo verbessern. „Wir haben viele Auswirkungen, die noch nicht hinreichend erforscht sind." Launerts Vorschlag, sich zusammenzusetzen und zu definieren, was gefordert wird, findet Beifall. Auch Brendel-Fischer sagt: „Argumente austauschen und sich in der Mitte treffen."

**> Sturm laufen:** Bereits im April gab der Wasserkraftverband VBEW bekannt, dass er gegen die Gesetzesänderung „Sturm laufen" will, so Geschäftsführer Fischer. Im Wirtschaftsministerium will man mit einer Bundesratsinitiative darauf dringen, den Gesetzentwurf zu überarbeiten.

**INFO:** Am Samstag, 28. Mai, laden zwei Wasserkraftwerke zum Tag der Wasserkraft ein: ab 10 Uhr die Eichmühle bei Schlömen, (Neuenmarkt) und ab 11 Uhr die Wiesenmühle Unterkonnersreuth (Heinersreuth).

**Über ihnen der blaue Nachthimmel, darunter das dunkle Wasser des Roten Mains: am Montagabend trafen sich Politiker und Wasserkraftwerksbetreiber an der Wiesenmühle Unterkonnersreuth. Gemeinsam wollen sie protestieren gegen den Wegfall der Förderung.** Foto: Gabi Schnetter

### DAS ENDE DES LANGENSTÄDTER WEHRS

Das Wehr am Roten Main an der ehemaligen Mühle von Langenstadt wird geschleift, bestätigt Matthias Ebert, Fachbereichsleiter für Wasserbau am Wasserwirtschaftsamt in Hof.

Der Wehrrücken werde erhalten bleiben, erklärt er, das darüber liegende Holz, die sogenannten Staubalken werden nach und nach entfernt, und eine Absenkung des Wasserstandes um circa 30 Zentimeter zu erreichen. „Wir tasten uns da langsam voran. Wir wollen den Erdabtrag durch nachrutschenden Boden in den Main so gering wie möglich halten." Um mit der Maßnahme beginnen zu können, fehlt nur noch der Wasserrechtsbescheid, den das Landratsamt Kulmbach erstellt. Dann werde man mit der Ausschreibung der Maßnahme beginnen, so Ebert. Er rechnet damit, dass im Sommer mit dem Rückbau begonnen werden kann. Auslöser für das Vorhaben war der Wunsch der Anwohner, das Wasserrecht abzugeben, da es nicht genutzt werde. Dem Wasserwirtschaftsamt, das im Zuge der steigenden ökologischen Anforderungen bei knappem Wasserdargebot auf Renaturierung der Flüsse drängt, war dieser Wunsch sehr zupass gekommen.

Große Veränderungen im Flusslauf werde man nicht vornehmen, sagt Ebert. Es soll nur zu einer Verschmälerung kommen, um die Wassertiefe zu erhalten. „Alles andere wird das Gewässer selbst machen." Um die Ufer weiter abzuflachen, hätte man Land kaufen müssen, „da gab es Gegenwind bei den Landwirten." Der Grundwasserspiegel wird sich nach dieser Maßnahme in Teilbereichen etwas absenken, vermutlich im Bereich des fünf bis zehn Meter breiten Uferstreifens. Um auf den Wechsel der Vegetation einzugehen, plant das Amt Initialpflanzungen. gs

Nordbayerischer Kurier 25.5.22